

- RÜHL, A.: Vom Wirtschaftsgeist im Orient, Leipzig 1925.
- RUPPERT, H.: Beirut. Eine westlich geprägte Stadt des Orients, Erlanger Geographische Arbeiten, H. 27, Erlangen 1969.
- : Die Geschäftsviertel Beiruts, in: Geogr. Rundschau, 1969, S. 69–73.
- SCHOLZ, F.: Die räumliche Ordnung in den Geschäftsvierteln von Karachi und Quetta (Pakistan), in: Erdkunde 1972, S. 47–61.
- SCHWARZ, G.: Markt und Marktleben im französischen Basenland, in: Jahrbuch Geogr. Ges. Hannover, 1956–1957, S. 139–152.
- SCHWEIZER, G.: Tabriz (Nordwest-Iran) und der Tabrizer Bazar, in: Erdkunde 1972, S. 32–46.
- SPIEKER, U.: Libanesishe Kleinstädte. Zentralörtliche Einrichtungen und ihre Inanspruchnahme in einem orientalischen Agrarraum, Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 3, Erlangen 1975.
- STEWIG, R.: Die räumliche Struktur des stationären Einzelhandels in der Stadt Bursa, in: STEWIG, R. und H.-G. WAGNER (Hrsg.): Kulturgeographische Untersuchungen im islamischen Orient, Schriften d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel, Bd. 38, Kiel 1973, S. 143–176.
- : Vergleichende Untersuchung der Einzelhandelsstrukturen der Städte Bursa, Kiel und London/Ontario, in: Erdkunde 1974, S. 18–30.
- THAISS, G.: The Bazaar as a Case Study of Religion and Social Change, in: E. Yar-Shater (Hrsg.), Iran in the Seventies, New York, Washington, London 1971, S. 189–216.
- WAGNER, H.-G.: Die Souks in der Medina von Tunis. Versuch einer Standortanalyse von Einzelhandel und Handwerk in einer nordafrikanischen Stadt, in: STEWIG, R. und H.-G. WAGNER (Hrsg.): Kulturgeographische Untersuchungen im islamischen Orient, Schriften d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel, Bd. 38, Kiel 1973, S. 91–142.
- WIEBE, D.: Struktur und Funktion eines Serais in der Altstadt von Kabul, in: STEWIG, R. und H.-G. WAGNER (Hrsg.): Kulturgeographische Untersuchungen im islamischen Orient, Schriften d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel, Bd. 38, Kiel 1973, S. 213–240.
- : Some Considerations on the Municipal Structure of Large Afghan Cities, Illustrated by the Example of Kandahar, in: Studies in Comparative Local Government, Vol. 7/1, Den Haag 1973, S. 41–49.
- WIRTH, E.: Der heutige Irak als Beispiel orientalischen Wirtschaftsgeistes, in: Die Erde 1956, S. 30–50.
- : Hamburgs Wochenmärkte seit dem Ende des 18. Jhs., in: Zeitschrift des Vereins f. Hamburgische Geschichte, Bd. 48, Hamburg 1962, S. 1–39.
- : Die soziale Stellung und Gliederung der Stadt im Osmanischen Reich des 19. Jhs., in: Th. Mayer (Hrsg.): Untersuchungen zur gesellschaftl. Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa, Konstanz 1966, S. 403–427.
- : Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt, in: Erdkunde 1968, S. 101–128.
- : Die Beziehungen der orientalisches-islamischen Stadt zum umgebenden Lande. Ein Beitrag zur Theorie des Rentenskapitalismus, in: Geographie heute – Einheit und Vielfalt, E. Plewe-Festschrift, Erdkundliches Wissen, Bd. 33, 1973, S. 323–333.
- : Zum Problem des Bazars (süq, çarşı). Versuch einer Begriffsbestimmung und Theorie des traditionellen Wirtschaftszentrums der orientalisches-islamischen Stadt, in: Der Islam, Bd. 51/2 (1974), S. 203–260 u. Bd. 52/1 (1975), S. 6–46.
- : Die orientalische Stadt. Ein Überblick aufgrund jüngerer Forschungen zur materiellen Kultur, in: Saeculum XXVI/1, 1975, S. 45–94.

STADTRANSIEDLUNGEN UND INDUSTRIALISIERUNG IN TAIPEI, TAIWAN*)

Mit 6 Photos, 2 Abb., z. T. als Beilage (III)

WILFRIED KOCH

Summary: Suburban settlements and industrialization in Taipei, Taiwan

This small-area analysis seeks to investigate and interpret suburban developments in Sanchung/Taipei as an example of growth forms and conditions in industrializing suburban settlements throughout Taiwan. In spite of unfavourable natural conditions the number of inhabitants in Sanchung has increased ten-fold over the past 25 years, the majority of inhabitants being young migrants from the rural districts of the western coastal plain.

House forms are characterized by the comprehensive adoption of the Western apartment house. In this regard a periphery/centre differentiation has developed, which runs parallel to that of a functional sort (Photo 3 and 5). The intermingling and close penetration of the twin func-

tions of "dwelling" and "working" are characteristic. Small-scale industrial concerns are widespread, being absent only in the central business district. The commercial usage of the groundfloor of almost every other building is striking (fig. 2). Thus the migrants who settle in the suburbs are not only consumers but also producers – that is, economically active.

Die japanische Kolonialherrschaft auf Taiwan 1895 bis 1945 hatte den Ausbau der Insel zum landwirtschaftlichen Ergänzungsraum für das sich industrial-

*) Zu Dank verpflichtet bin ich Prof. Schöller, Bochum, für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

sierende Japan zum Ziel¹). Dennoch fallen die ersten Anfänge eines industriellen Aufbaus schon in die 30er Jahre²). Diese Entwicklung wurde durch die Ereignisse des 2. Weltkrieges unterbrochen. Nach Kriegsende setzte die Industrialisierung verstärkt wieder ein. Parallel dazu verliefen Bevölkerungsbewegungen vom Land in die Städte, die bis heute nicht abgeschlossen sind. Einen besonders markanten Einschnitt bildete dabei im Jahre 1949 der Zustrom Hunderttausender von Militär- und Zivilpersonen vom Festland Chinas, als sich die chinesische Zentralregierung nach Taiwan zurückzog. Die Einwohnerzahlen der Städte aller Größenordnungen stiegen an. Im Laufe der Jahre 1950 bis 1973 verringerte sich darüber hinaus der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten unter allen Berufstätigen über 15 Jahren von 63% auf 37,2%³).

Die Hauptzielrichtungen der Binnenwanderungen waren und sind die beiden Zentren städtischen Wachstums und der Industrialisierung Taiwans. Im Süden der Insel ist es das Gebiet um die Hafenstadt Kaohsiung (ca. 1 Mio. Einwohner, Ende 1974) mit dem größten Handelshafen der Insel und ausgedehntem Hinterland. Im Norden handelt es sich um die Region zwischen der Hafenstadt Keelung im Nordosten der Insel und Hsinchu, einer Industriestadt 60 km südwestlich gelegen. Schwerpunkt ist hier das Becken von Taipei mit der Hauptstadt als Zentrum.

Während der Jahre 1950–1974 vervierfachte sich die Einwohnerzahl von Taipei, entsprechend einer Zunahme von 508 000 auf 2 Mio. Einwohner⁴); zwischen 1950 und 1973 ist für die gesamte Provinz Taiwan lediglich eine Verdoppelung der Einwohnerzahlen zu verzeichnen (Zunahme von 7,5 Mio. auf 15,4 Mio. Einwohner⁵). Weit höher als für die Hauptstadt liegen die Werte der relativen Bevölkerungszunahme für einige nur wenige km westlich und südwestlich von Taipei gelegene, stark industriell geprägte Randstädte, die administrativ bereits zum Landkreis Taipei gehören. Es handelt sich um Panchiao (24 000 E., 1947; 159 000 E., 1973; 660%)⁶); Hsinchuang (15 000 E., 1947; 64 000 E., 1973; 430%) und Sanchung (26 000 E., 1947; 259 000 E., 1973; 1000%)⁶). Einer der Hauptgründe für das rasche Wachstum dieser Randstädte liegt in der niedrigen Besteuerung für Industriebetriebe. Der Faktor „Industrie“ bestimmt daher sehr stark das wirtschaftliche Gefüge dieser Vorstädte.

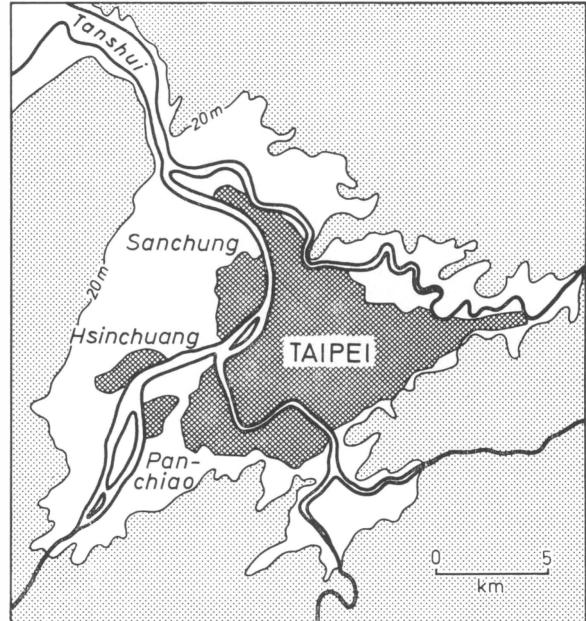


Abb. 1: Lage von Taipei und der drei Industrievorstädte Panchiao, Hsinchuang und Sanchung im Becken von Taipei. Nach Kartenvorlage in CHEN, 1961, Bd. III, S. 1012 Taipei-basin. Location of the three industrial suburbs Panchiao, Hsinchuang, Sanchung. Source: CHEN, Vol. III, p. 1012

Am schnellsten von allen Randstädten entwickelte sich Sanchung, unmittelbar westlich von Taipei gelegen, durch den Fluß Tanshui von der Hauptstadt getrennt und durch eine Brücke mit ihr verbunden (s. Abb. 1). In ihren physiognomischen, funktionalen und wirtschaftsstrukturellen Kennzeichen ist Sanchung repräsentativ für die in den letzten Jahren entstandenen, von Zuwanderern aus dem ländlichen Süden bewohnten Stadtrandsiedlungen in Taipei, darüber hinaus in allen großen Ballungsgebieten Taiwans. Im folgenden soll in einer kleinräumigen Analyse, durch welche kulturspezifische Verhaltensweisen von Chinesen als Gründe für die eigentümlichen Strukturmerkmale deutlich werden, Sanchung als repräsentatives Beispiel solcher Stadtrandentwicklungen in Taipei näher untersucht werden.

I. Rasches Stadtwachstum in seiner Abhängigkeit von den natürlichen Faktoren

Die Einwohnerzahlen von Sanchung bewegten sich während der Jahre 1905 bis 1930 zwischen den Werten 10 000 und 12 000⁷). Damals war das Gebiet, in dem heute das Geschäftszentrum der Stadt liegt, noch rein landwirtschaftlich genutzt. Bäuerliche Einzelgehöfte hinter Windschutzhecken aus Bambus lagen in der

¹) HSIEH, S. 163.

²) HSIEH, S. 163.

³) 1950: HSIEH, S. 221; 1973: Taiwan Demographic Fact Book 1973, Taipei 1974, S. 212.

⁴) 1950: „Stadt Taipei. Statistische Übersicht“, S. 8; 1974: Zeitungsmeldungen in Taipei, Juli 1974.

⁵) Taiwan Demographic Fact Book 1973, Taipei 1974, S. 38/40.

⁶) 1947: CHEN, Band III, S. 1022, Tab. 443; 1973: Taiwan Demographic Fact Book 1973, Taipei 1974, S. 106–108.

⁷) CHEN, Band III, S. 1022, Tab. 443.

Flur, wie allenthalben im Becken von Taipei⁸⁾. Lediglich am Ende der 1924 fertiggestellten Straßenbrücke über den Fluß war eine gewisse Siedlungsverdichtung zu erkennen (s. Photo 1).

Seit dem Ende der 20er Jahre beginnt eine verstärkte Bevölkerungszunahme. Die Einwohnerzahlen einiger ausgewählter Jahre zeigen die folgenden Veränderungen⁹⁾:

1920: 10 874 Einwohner	1952: 43 815 Einwohner
1925: 11 061 Einwohner	1957: 81 036 Einwohner
1930: 12 597 Einwohner	1962: 125 928 Einwohner
1935: 15 331 Einwohner	1967: 190 979 Einwohner
1940: 18 512 Einwohner	1972: 253 444 Einwohner
1947: 26 194 Einwohner	1973: 259 837 Einwohner

Die seit etwa 1930 einsetzende Zunahme der Einwohnerzahlen muß auf die Zuwanderung von außen zurückzuführen sein. Vermutlich handelt es sich dabei um Begleiterscheinungen der ersten Anfänge der Industrialisierung Taiwans.

Etwa seit Mitte der 60er Jahre ist ein besonders starkes Flächenwachstum der nördlichen Außenbezirke von Sanchung zu beobachten, das nicht an bestehende infrastrukturelle Einrichtungen anknüpft. Dieser Bereich wurde noch vor einem Jahrzehnt durch Naßreisfelder und Feldgemüseanbau landwirtschaftlich genutzt (s. Photo 2).

1974 fand sich in dem bis zu mehrere 100 m breiten Streifen ehemaligen Reislandes zwischen dem erwähnten nördlichen Außenbezirk und dem geschlossenen Siedlungsgebiet von Sanchung kein einziges bebautes Reisfeld mehr; soweit keine Häuser errichtet wurden, lag das Land hier auf einer Fläche von etwa 1 km² brach.

Die schnelle Flächenausdehnung geschah trotz recht ungünstiger natürlicher Voraussetzungen. Regelmäßig setzen Überschwemmungen während der Taifun-Saison Juli bis September das Gelände bis zu einer Höhe von 2 m unter Wasser. Selbst nach Starkregengüssen während der „Pflaumenblüten-Regenzeit“ (LAUTENSACH, 1949, S. 5) Mitte Mai bis Mitte Juni steht das Wasser oft knöchelhoch. Die Bewohner schützen ihre Räume im Erdgeschoß durch 20 bis 30 cm hohe zementierte Schutzmauern. Bei Taifunregen bleibt jedoch nichts anderes übrig, als die gesamte Habe in die oberen Stockwerke zu transportieren. Nirgends im Becken von Taipei liegen die erwähnten natürlichen Faktoren so ungünstig wie hier im am niedrigsten gelegenen Nordwesten (2–3 m ü. N. N.). Obendrein sinkt der Untergrund jährlich um einige cm ab¹⁰⁾. Trotzdem geht das flächenhafte Wachstum hier rascher vor sich

als in den übrigen Teilen des Beckens. Richtiger müßte man formulieren: Erst wegen der Ungunst der natürlichen Faktoren konnte die Entwicklung so rasch vor sich gehen. Die Folge sind niedrige Bodenpreise, daher auch relativ niedrige Miet- oder Kaufpreise für die Häuser. Damit ist für die Sozialgruppe der relativ unbemittelten Zuwanderer aus dem ländlichen Süden, bei ihrer ausgesprochenen Anspruchslosigkeit an das Leben und ihrem Arbeitswillen, ein zusätzlicher Anreiz für den Zuzug gegeben, abgesehen von der Nähe zum größten Industriestandort in Taiwan. Die natürlichen Faktoren entwerfen in den Augen der genannten Sozialgruppe nicht etwa den Siedlungsplatz Sanchung, sondern werten ihn als preiswerten Arbeits- und Wohnort erst richtig auf. Bei einer besseren naturgeographischen Ausstattung ginge das Wachstum der Stadtrandsiedlung hier im Nordwesten von Sanchung vermutlich langsamer vor sich.

II. Formale und funktionale Kennzeichen

Im Laufe der Jahre ist zwischen den beiden gabelförmig verlaufenden Hauptstraßen Sanho-Road und Hsiwei-Road ein etwa 0,5 km² großes Siedlungsgebiet mit einer geschätzten Wohnbevölkerung von 10 000 bis 15 000 Menschen entstanden. 30 verschieden lange (40 m bis 700 m) Häuserzeilen, die mitunter in ihrer vollen Länge in einem Zug erbaut wurden, verlaufen meist zu beiden Seiten einer nur wenige m breiten Durchgangsstraße parallel zueinander. Als Leitlinien dienen die ehemaligen, langstreifenförmig angelegten Naßreisfelder (s. Photo 2). An die wenigen noch vorhandenen bäuerlichen Einzelgehöfte knüpft diese Neusiedlungsentwicklung nicht an. Keine übergeordnete behördliche Stadt- oder Regionalplanung hat steuernd eingegriffen (s. Abb. 2, Beil. III).

Alle Häuser sind im westlich nachempfundenen Apartmenthaus-Stil erbaut, der das äußere Erscheinungsbild der Mehrzahl der seit den 50er Jahren errichteten Wohnhäuser in den Städten und auch auf dem Lande kennzeichnet: nirgends finden sich Anklänge an die alte taiwanische Bauernhausarchitektur¹¹⁾. Zwei- bis viergeschossige Häuser reihen sich lückenlos aneinander; die einzelnen Etagen werden im allgemeinen von verschiedenen Familien bewohnt. Kennzeichnend ist der Eindruck außerordentlich dichter Bebauung, noch verstärkt durch die sehr engen Durchgangsstraßen (s. Photo 3). Andererseits liegen weite Flächen zwischen den Häuserzeilen brach oder fungieren mitunter als Müllplätze, werden aber weiter aufgesiedelt. Deutlich ausgeprägt ist der Unterschied zwischen der tür- und fensterarmen Rückseite der Häuser und ihrer Vorderseite zur Straße hin, wohl ein Erbe des traditionellen taiwanischen Bauernhauses (s. Photo 4). Die Durchzählung im Juli 1974 ergab auf der ca. 0,5 km² umfassenden Fläche einen Bestand

⁸⁾ Bild in TOMITA, Tafel III, Fig. 6.

⁹⁾ Werte 1920 bis 1940 wie Anm. 7; 1947 bis 1967 in LUNG, Anhang S. 20, Tab. 7; 1972 und 1973: Taiwan Demographic Fact Book.

¹⁰⁾ Nachrichtenmeldung im Rundfunk, Taipei Ende November 1973.

¹¹⁾ KOCH, Bild Nr. 22; MELCHERS; SPENCER.

von etwa 1200 Häusern. Insgesamt dürften hier in etwa 3500 Haushalten ungefähr 10 000 bis 15 000 Menschen wohnen. Dabei mußte unbekannt bleiben, wie viele Wohnungen in den Etagen über dem Erdgeschoß unbewohnt waren. Damit dürfte sich eine durchschnittliche Wohndichte von 20 000 bis 30 000 Menschen je km² ergeben.

Die Hausformen lassen deutlich eine peripher-zentrale Differenzierung erkennen. In den Randbezirken der Siedlung bestimmen ca. 6 m breite und 10–12 m tiefe, zweigeschossige, in der Bauausführung einfach gehaltene Häuser das Bild. Schmale Haustüren, mitunter auch eiserne Rollgitter, verschließen das Erdgeschoß. Eine kleine Mauer, die den Bewohnern ein Gefühl des Schutzes und der Abschirmung nach außen vermitteln soll, oder auch vor Regen schützende Arkaden kennzeichnen das Bild im Erdgeschoß (s. Photo 3). Zu den zentral gelegenen Bereichen hin nimmt die Zahl der Geschosse zu. Im Zentrum stehen Häuserzeilen viergeschossiger Apartmenthausbauten, die im Baustil aufwendiger gehalten sind (z. T. farbig gekachelte Außenwände), eine größere Breite erreichen (bis 10 m) und im Erdgeschoß mitunter Wohnungen westlichen Zuschnitts mit Fenstern, Haustüren und Hausfluren aufweisen (s. Photo 5).

Für die meisten Gebäude ist die gewerbliche Nutzung des Erdgeschosses kennzeichnend. Dabei ist ebenfalls eine peripher-zentrale Differenzierung ausgebildet, die in etwa parallel zu den Wandlungen des Baustils verläuft. In den erwähnten Randsäumen des Siedlungsgebiets finden sich zunächst einmal verbreitete Verkaufsläden, die in traditionell offener Auslage Waren der täglichen Bedarfsstufe anbieten: Eß- und Süßwaren, Tabak, Erfrischungsgetränke. Ein Warenangebot periodischen oder gar episodischen Bedarfs fehlt. Eine Branchengliederung ist nicht festzustellen. Hier und dort ist eine Reparaturwerkstatt für Fahrräder oder Motorräder eingeschaltet. Verbreitet sind kleinindustrielle Betriebe anzutreffen, von denen im weiteren Verlauf noch die Rede sein wird.

Bei dem Angebot von Waren und Dienstleistungen in randlicher Lage handelt es sich meistens um die Wahrnehmung von sehr bescheidenen Geschäftsgewinnen. Häufig stimmt die Art der wirtschaftlichen Betätigung, die im Erdgeschoß angetroffen wird, nicht mit der Berufsangabe des Haushaltsvorstandes in den Unterlagen des Gemeindeamtes von Sanchung überein. Mitglieder des Familienverbandes übernehmen hier offenbar den Warenverkauf. Nirgends weisen Felder oder Hausgärten auf landwirtschaftlichen Nebenerwerb hin.

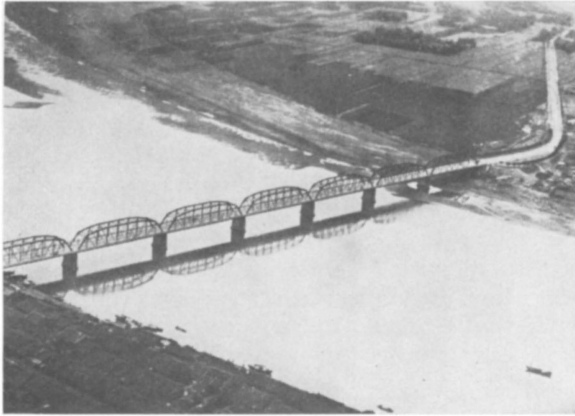
In den erwähnten Außenbezirken steht im Erdgeschoß durchweg nur ein Raum für eine ganze Familie zur Verfügung. Er dient damit gleichzeitig als Wohn- und Geschäftsraum. Bei einer extrem auf materiellen Gewinn bedachten Wirtschaftsgesinnung ihrer Bewohner, die auch noch so geringen Gewinn versprechende Möglichkeiten wirtschaftlicher Betätigung wahrneh-

men, wird die gewerbliche Nutzung als die wichtigere erachtet. Das Mobiliar ist daher denkbar einfach gehalten: runder Eßtisch, einige Schemel, Eisschrank, Fernsehapparat, Hausaltar an der Wand. Durch verschiebbare Zwischenwände sind die Schlafstätten abgetrennt. Man wohnt und schläft in einem primär als gewerblich aufgefaßten Raum. Wohnkomfort wird als nebensächlich erachtet. Bei den Wertungen und Entscheidungen der Bewohner, in das Neusiedlungsgebiet einzuziehen, spielt der erschwingliche Kauf- oder Mietpreis der Häuser die entscheidende Rolle, denn nur dadurch wird eine selbständige wirtschaftliche Existenz der Kleinunternehmer oft erst möglich. Der Raum im Erdgeschoß wird von seinen Bewohnern im übrigen nicht eindeutig nur einer Nutzung zugeordnet, unter Ausschluß einer anderen. Je nach gewerblichen Betätigungsmöglichkeiten ist er mehr Wohnraum oder Geschäftsraum, meist ist er beides zugleich. In diesem Sinne können die in Abb. 2 unterschiedenen Hauptfunktionen „Wohnen“ und „Arbeiten“ nicht eindeutig voneinander getrennt werden. Die von außen klar erkennbare gewerbliche Nutzung ist in die Karte eingezeichnet, ohne daß damit die Aussage verbunden wäre, bei als „Wohnung“ kartierten Flächen fehle jegliche gewerbliche Nutzung. Diese ist oft durchaus vorhanden, bleibt dem Beobachter jedoch verborgen, indem sie durch Trennwände absichtlich den Blicken von außen entzogen wird (Entgehen der Besteuerung bei „Schwarzarbeit“) oder kurzfristig ruht. Im übrigen weisen die vielen leerstehenden Wohnungen auf eine gewisse Fluktuation der Bewohner oder auf Fehlplanungen der Siedlungsgesellschaften hin.

Die Einwohner der erwähnten Randbezirke gehören zu den wirtschaftlich schwachen Einkommenschichten. Ihnen erscheint im Erdgeschoß eine eindeutige funktionale Trennung in verschiedene Raumuntereinheiten nicht sinnvoll, ist angesichts der geringen Grundfläche auch gar nicht möglich. Bei sich bessernden Einkommensverhältnissen wird diese Trennung jedoch vollzogen.

Im Gemeindeamt von Sanchung war mir die Einsicht in einige Haushaltslisten¹²⁾ der Straßen 163, 167 und 181 (zentraler Bereich) möglich. Von den 260 erfaßten Haushaltsvorständen waren 210, also 80%, aus den bäuerlichen Regionen der mittleren Westküstenebene (Miaoli, Taichung, Changhua, Yünlin, Chiayi) zugewandert; nur wenige entstammten aus Nordtaiwan. Interessant ist, daß unter den 260 erfaßten Haushaltsvorständen nicht ein einziger aus den südtaiwanesischen Bezirken Tainan, Kaohsiung und Pingtung stammt. Vermutlich wirkt sich hier die Attraktion der nahe gelegenen Hafenstadt Kaohsiung aus. Die Richtungen der Wanderungsbewegungen könnten mit herangezogen werden zur Abgrenzung der Wirtschaftsregion „Südtaiwan“. Von den aus Mitteltaiwan Zugewander-

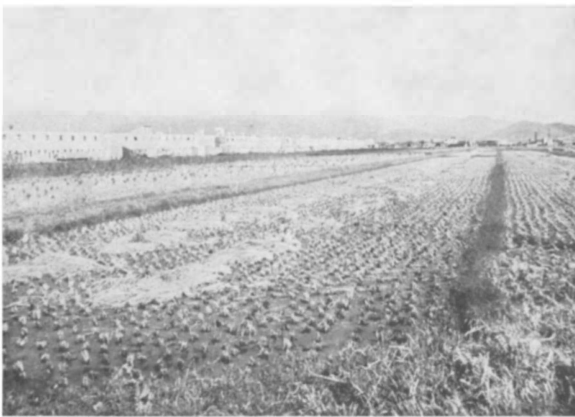
¹²⁾ Name der Haushaltslisten im Gemeindeamt von Sanchung: hu-chi teng-chi-pu.



1



4



2



5



3



6

Photo 1: Taipei – Brücke, Reisfelder im Gebiet der heutigen Stadt Sanchung; Bild aus den 20er Jahren

Quelle: Geographie Japans, Taiwan-Band, Tokyo 1928, S. 13

Taipei: bridge and rice-fields in the area in which the town of Sanchung now stands; illustration from the 1920's.

Source: The geography of Japan, Taiwan volume, Tokyo 1928, p. 13

Photo 2: Nordteil von Sanchung; Apartmenthauszeilen im Bau; Reisfelder nach der 2. Ernte. 23. 12. 1967

Northern part of Sanchung with rows of apartment houses under construction; rice-fields after the second harvest.

23. 12. 1967

Photo 3: Eine der engen Durchgangsstraßen mit vorwiegend gewerblicher Nutzung im Erdgeschoß; nördlicher Randsaum von Sanchung. 12. 7. 1974

One of the narrow thoroughfares with predominantly commercial utilization of the groundfloor; northern outskirts of Sanchung. 12. 7. 1974.

ten stammen 123, also 60%, aus der Stadt oder aus dem Landkreis Changhua. 72 bzw. 30% der ursprünglich in Mitteltaiwan beheimateten Zuwanderer sind indirekt über Zwischenstationen, meist Taipei oder Sanchung, hereingekommen, wie mehrfache Eintragungen in den Listen belegen. Die Anzahl der registrierten Personen pro Haushalt schwankt zwischen 1 und 12; der statistische Mittelwert liegt bei 5,6 Personen.

Die Kleinfamilie dürfte hier schon vorherrschen, obwohl andere Mitglieder der Großfamilie nicht selten mit zugewandert sind, wie Beobachtungen belegen. Die Haushaltslisten geben leider keine genaue Auskunft über die Zahl der Familienmitglieder insgesamt.

Der Zuzug der Zuwanderer sowie die Vermittlung von Arbeitskräften im Einzelhandel oder in der Industrie geschieht nicht durch Zeitungsanzeigen oder Arbeitsvermittlungsbüros, sondern durch mündliche oder schriftliche Kontakte innerhalb von Verwandtschafts- oder Freundesgruppen. Bewohner aus einem bestimmten Heimatbezirk bilden daher oft mehr oder weniger geschlossene Wohnbezirke. Hier sind Anklänge an Viertelsbildungen auf der Grundlage der Heimatbezirke festzustellen.

Im zentralen Bereich des Neusiedlungsgebietes bestimmen spezialisiertere Dienstleistungen des periodischen Bedarfs das Nutzungsbild im Erdgeschoß, ebenfalls ohne Branchengliederung: Juwelen und Schmuck, optische Erzeugnisse; Stoffe, Schneiderwerkstatt; Brot, Milchpulver, Konserven; in Gemischtwarenläden warenhausähnliche Vielfalt des Angebots; Friseurgeschäfte. Industriebetriebe fehlen. Zumeist kennzeichnet westlicher Einfluß das äußere Bild der Geschäfte: Glasvitruinen, Schaufenster, Glastür. Wohn- und Geschäftsräume sind hier eindeutig räumlich voneinander getrennt, da man sich finanziell diese Trennung bereits leisten kann. Durchweg übt hier der Haushaltsvorstand auch den Beruf aus, den die Haushaltslisten im Gemeindeamt ausweisen (s. Photo 6). In randlicher Lage des zentralen Bereichs ist ein Lebensmittelmarkt entstanden. Hier und in den umliegenden Straßen finden sich zahlreiche ambulante Stände, die meist Eßwaren feilbieten.

Kennzeichnend für die Zentralität des gesamten Neusiedlungsgebietes, das immerhin von 10 000 bis 15 000 Menschen bewohnt sein dürfte, ist ein Mangel an zentralen Einrichtungen oberhalb derjenigen der ubiquitären Stufe. Weder Polizeirevier, Postamt noch irgendwelche kommunalen Zweigstellen sind vorhan-

den; Schulen gibt es nicht. Kurz vor der Kartierung wurde die erste Bankfiliale eröffnet. Lediglich einige Arztpraxen und Kindergärten auf privater Basis sowie einige Billardsäle sind vorhanden. Ein Kino hat sich im Obergeschoß der Markthalle etabliert. Alle anderen, in Taipei reichlich vorhandenen Einrichtungen der Freizeit fehlen hier völlig. Der Verkehrsanschluß der Bewohner an die Hauptstadt war von Anfang an durch private Busgesellschaften gegeben. Die Versorgung mit Strom und Wasser ist überall vorhanden, schlecht ist es jedoch um die Abfall- und Abwasserbeseitigung bestellt (oberirdisches Abwassersystem).

Ein besonderes Gepräge erhält die Siedlung durch die Vielzahl der kleinindustriellen Betriebe im Erdgeschoß, z. T. auch im ersten Geschoß. Besonders häufen sie sich in den nördlichen und südlichen Randbereichen. Im Wechsel mit anderen gewerblichen Nutzungsarten sind sie mitunter gehäuft anzutreffen. Lediglich im zentralen Marktbereich fehlt die industrielle Nutzung (s. Abb. 2).

Wie bei den Ladengeschäften der Randbezirke ist in den Industriebetrieben die gewerbliche Funktion von der des Wohnens räumlich nicht getrennt; die Raumeinheit Wohnen-Arbeiten nimmt sogar noch extremere Formen an. Durch eine an der Decke befestigte, herabhängende Zwischenetage („cock-lift“ in Hongkong genannt)¹³⁾ oder mittels Trennwänden wird ein Teil des Raumes als Schlafstätte abgetrennt. Alle Arbeitskräfte (überwiegend handelt es sich um Männer jungen Alters) wohnen im Betrieb, verpflegen sich jedoch an den reichlich vorhandenen Eßständen am Straßenrand. Die Anzahl der Arbeitskräfte pro Betrieb schwankt zwischen 1 und mehr als 10. Sie stammen in der Mehrzahl aus den bäuerlichen Bezirken Mitteltaiwans.

Metallbe- und -verarbeitung sowie die Produktion von Plastikwaren, in gewissem Umfang auch die Herstellung von Textilien (hier sind überwiegend weibliche Arbeitskräfte tätig) bestimmen die Wirtschaftsstruktur der Betriebe. Einfach auszuführende, an gebrauchten Maschinen vorgenommene, mechanisch sich wiederholende Stanz- und Schleifarbeiten kennzeichnen die Arbeitsverrichtungen bei der Metallverarbeitung. Der überall und an allen sieben Tagen der Woche bis in die Nacht hinein allgegenwärtige Lärm, das Rollen und Stampfen der Maschinen ist ein akustisches

¹³⁾ Frdl. mdl. Mitteilung von Herrn Dr. Buchholz, Bochum.

Photo 4: Freiflächen zwischen den tür- und fensterarmen Rückfronten der Häuserzeilen. 12. 7. 1974

Vacant spaces between the almost windowless and doorless rear sides of the house-rows. 12. 7. 1974

Photo 5: Viergeschossige Apartmenthäuser für wohlhabendere Bewohner in der Nähe des zentralen Geschäftsbereichs. 13. 7. 1974

Four-storey apartment houses for well-to-do residents in the vicinity of the central business district. 13. 7. 1974

Photo 6: Im zentralen Geschäftsbereich zahlreiche Reklameschilder, keine Industrie. 12. 7. 1974

The central business district – numerous advertising signs but no industry. 12. 7. 1974

Charakteristikum weiter Bereiche der Siedlung. Der Ausbildungsstand der durchweg sehr jungen Arbeitskräfte erreicht entsprechend der Art der durchgeführten Arbeiten gerade Volksschulabschluß. Organisatorisch sind alle Betriebe Zulieferer für die großen Werke der metallverarbeitenden und elektronischen Industrie in Taipei sowie im rasch anwachsenden Industrie-Revier um T'aoyuan, 20 km südwestlich der Hauptstadt gelegen.

III. Ursachen für das wirtschaftsstrukturelle Gefüge der Randsiedlung

Eine der Haupttriebkraften für das wirtschaftsstrukturelle Gefüge dürfte im Wirtschaftsverhalten des chinesischen Unternehmers und der Zuwanderer im Zusammenhang mit bisher anhaltend guter Auftragslage der sehr stark exportorientierten Industrie zu suchen sein. Der zielstrebig auf materiellen Gewinn bedachte chinesische Geschäftsmann oder Industriunternehmer in Taipei ist bei einem Produktionsauftrag bestrebt, vom gesamten Auftragsvolumen einen möglichst großen Teil für sich einzubehalten. Er ist folglich bemüht, die Herstellungskosten für ein bestimmtes Produkt so niedrig wie möglich zu gestalten. Er löst daher den gesamten Fertigungsprozeß vom Rohstoff oder importierten Halbfabrikat bis zum Endprodukt in mehrere oder sogar zahlreiche Produktions-Teilprozesse auf. Für diese Teilprozesse werden nun Zulieferbetriebe unter Vertrag genommen und in den Produktionsgang eingeschaltet¹⁴⁾. Diese Betriebe sind vom Hauptauftraggeber unabhängige Gründungen, die auf eigenes Risiko arbeiten. Sie spezialisieren sich auf einige wenige, eng umgrenzte, leicht und rasch auszuführende mechanische Arbeitsgänge (Stanzan, Schleifarbeiten, Arbeit an Strickmaschinen u. a.).

Aufgrund der Art der Bearbeitungsprozesse herrschen nun Kleinbetriebe vor, die nur relativ niedrige Gründungs- und Betriebskosten erfordern; so erklärt sich auch die hohe Zahl der Betriebe. Sie können wie Ladengeschäfte rasch verlegt werden. Die Arbeitskräfte haben keinen Einblick in die einzelnen Produktionsabschnitte bis hin zum Endprodukt, kennen meist auch nicht den Auftraggeber in der Stadt.

Die Besitzer der Zulieferbetriebe versuchen nun ebenfalls, von ihrem Auftragsvolumen einen möglichst großen Anteil für sich einzubehalten. Sie sind daher bestrebt, die eigenen Betriebskosten so niedrig wie möglich zu halten. Das geschieht einmal durch die sehr niedrige Entlohnung der Arbeitskräfte, die ja in großer Zahl zur Verfügung stehen. Zum anderen wird im Betrieb auf alle „unproduktiven“, nicht direkt oder rasch Gewinn abwerfenden Einrichtungen verzichtet. So gibt es keine eigens eingerichteten Schlafräume, sondern im Arbeitsraum eingehängte Zwischendecken fungieren als

Schlafstätten. Als Standort willkommen sind weiterhin die überschwemmungsgefährdeten Gebiete mit niedrigen Bodenpreisen im Nordteil von Sanchung. Das auch beim Kleinunternehmer sehr ausgeprägte materielle Gewinnstreben läßt die niedrigen Gründungskosten als einen sehr wichtigen positiven Faktor bei der Bewertung und Entscheidung erscheinen, der andere Faktoren wie Wohnkomfort oder Gefährdung durch Hochwasser überlagert. Die Folge des Verzichts auf angemessene Löhne und Sozialleistungen jeglicher Art sind relativ hohe Gewinne der Kleinunternehmer bzw. zusätzlich freiwerdendes Kapital, das wieder in die Produktion (Gründung weiterer Kleinbetriebe) reinvestiert wird, durchweg nicht durch unproduktiven Konsum oder Repräsentation verzehrt wird. Aufgrund traditioneller chinesischer Verhaltensweisen geschieht die Gründung der zahlreichen industriellen Kleinbetriebe unkoordiniert und ohne Absprachen untereinander. Ebenso fehlt die übergeordnete Steuerung durch staatliche oder private Organe.

Das Arbeitsangebot der Kleinunternehmer trifft nun andererseits auf eine außerordentlich beeindruckende Arbeitswilligkeit auf seiten der Zuwanderer. Dieser Fleiß ist schon von БУСЬ¹⁵⁾ hervorgehoben worden. Er stellte fest: Arbeitskräfte verrichten auf den Feldern Arbeiten, die auch von einer geringeren Anzahl von Menschen durchgeführt werden könnten, ohne daß dadurch der Ertrag wesentlich sinken würde. Anders ausgedrückt: in der traditionell höchst arbeitsintensiven Landwirtschaft Chinas ist eine gewisse Anzahl von Arbeitskräften auf dem Felde tätig, die trotz ihrer hohen Arbeitsintensität nicht mehr zu einer weiteren Ertragssteigerung beitragen, da der Maximalertrag ja bereits bei einer geringeren Anzahl von Arbeitskräften erreicht ist.

Dieses traditionell ausgeprägte unermüdete Arbeits-schaffen ist nun in den Gewerbebetrieben von Sanchung wiederzufinden. Nahezu jeder Arbeitsfähige geht einer Beschäftigung nach, greift auch das nur minimalen Gewinn versprechende Arbeitsangebot im Einzelhandel oder in der Kleinindustrie auf, ist auch bei nach unseren Begriffen sehr unrationell erscheinenden Arbeitsverrichtungen rastlos tätig. Möglicherweise liegt hier, in überlieferten Verhaltensweisen der Arbeitswilligkeit, des rastlosen Tuns, mit ein Grund für den anscheinend relativ konfliktarm verlaufenden Übergang der Zuwanderer aus dem bäuerlichen Lebens- und Berufsbereich in den städtisch-industriell geprägten. Hinzu kommt, daß der moderne Kulturwandel auch auf dem Lande weit fortgeschritten ist, daß dieser Übergang somit durch die weitgehende Eingliederung auch der entlegensten ländlichen Bezirke in das moderne Wirtschafts- und Versorgungssystem zusätzlich erleichtert wird.

Die beschriebenen Verhältnisse müssen vor dem Hintergrund der umfangreichen Investitionen ausländi-

¹⁴⁾ Vergleiche zum Verlagswesen, z. B. der bergischen Kleineisenindustrie, bieten sich an.

¹⁵⁾ Nach WILMANS, S. 56.

scher Konzerne (Japan, USA, Überseechinesen führend) gesehen werden. Auf diese Weise gelangen Industrieanlagen sowie technisches know-how in das Land, für die Taiwan keine Gestehungskosten aufzubringen braucht. Erst diese Investitionstätigkeit sichert den zahlreichen industriellen Kleinbetrieben ein genügend hohes Auftragsvolumen. Andererseits ist die Exportabhängigkeit sehr groß, da die Industrie weitgehend für den Export arbeitet. Bei nachlassender Auftragslage, wie nach der Erhöhung der Erdölpreise 1973 geschehen, sind viele kleinindustrielle Betriebe schnell vom wirtschaftlichen Ruin bedroht, da sehr viele von ihnen am Rande der wirtschaftlichen Rentabilität arbeiten und in ihrer Produktion nicht diversifiziert sind¹⁶⁾. Andererseits ist durch das Verfahren der Aufteilung eines Produktionsprozesses in zahlreiche, selbständigen Kleinunternehmern übertragene Teilprozesse, durch die extreme Ausnutzung der Arbeitsangebotsituation, durch Verzicht auf „unproduktive“ Leistungen sowie besonders durch die Arbeitswilligkeit der Zuwanderer dafür gesorgt, daß eine sehr große Zahl von Menschen arbeitet und produziert – wie „unökonomisch“ oder „unrationell“ im einzelnen auch immer. Die fehlende Rationalisierung der Arbeitsrichtungen, der weitgehende Verzicht auf arbeits- und damit zeitsparende Techniken ermöglicht es geradezu erst, daß viele Menschen Arbeit finden. Somit sind die vom Lande kommenden Zuwanderer nicht lediglich Konsumenten, sondern auch Produzenten bzw. im Einzelhandel oder im Dienstleistungsgewerbe tätig – ein für die Stadtrandsiedlungen vieler Länder mit ähnlicher wirtschaftlicher Ausgangssituation wie Taiwan keineswegs kennzeichnender Zustand.

Die beschriebene Wirtschaftsmentalität des chinesischen Unternehmers hat weiterhin zur Folge, daß industrielle Werkstätten in Taiwan verbreitet auch auf dem Lande anzutreffen sind und sich nicht lediglich auf nur wenige Vorzugsgebiete in der Nähe der industriellen Ballungsräume konzentrieren. Auf der Suche nach möglichst billig arbeitenden Produktionsstätten ist es für den Unternehmer mitunter sinnvoll, gewisse Arbeitsgänge oder auch vollständige Produktionsprozesse (Herstellung von Schuhen, Kleiderfabrikation) auch auf dem Lande durchführen zu lassen. Ermöglicht wird das durch die schon in japanischer Zeit vorzüglich ausgebauten infrastrukturellen Einrichtungen sowie durch eine weit fortgeschrittene Motorisie-

rung. Man könnte geradezu die Aussage formulieren: das ausgeprägte Gewinnstreben der Unternehmer in den Städten hat zur Folge, daß Geschäftsgewinne produktiv in die industrielle und damit auch in die gesamte Entwicklung auf dem Lande investiert werden. Starke Entwicklungsimpulse gehen somit von den Städten, vor allem von Taipei, auf das gesamte Land aus; die Ausbreitung technischer und industrieller Produktionsweisen findet so auf einer sehr breiten Basis statt. Fabrikbetriebe sind daher inmitten von Reisfeldern auch auf dem Lande ein vertrauter Anblick. Hier unterscheidet sich die Funktion und die Wirkung der Stadt auf das Umland grundlegend von derjenigen der Städte im islamischen Orient („parasitäre Stadt“, s. z. B. EHLERS, WIRTH).

Literatur

- BUCK, J. L.: „Chinese Farm Economy“. Shanghai 1930.
- CHEN, C. S.: „A Geography of Taiwan“. 3 Bände. Taipei 1961 (Chinesisch).
- EHLERS, E.: „Die südkaspische Stadt – Typus oder Individuum?“, in: Die Erde, Jg. 103, Heft 2, 1972, S. 186–190.
- „Geographie Japans, Taiwan-Band“. Tokyo 1928 (Japanisch).
- Haushaltslisten im Gemeindeamt von Sandung.
- HSIEH, C. M.: „Taiwan – Ilha Formosa“. London 1964.
- KOCH, W.: „Funktionale Strukturwandlungen in Taiwan ...“. Kölner Geographische Arbeiten, Heft 26. Köln 1971.
- LAUTENSACH, H.: „Ist in Ostasien der Monsun der Hauptniederschlagsbringer?“, in: Erdkunde, 3, 1949, S. 1–18.
- LUNG, K. H.: „Trends of Urbanization in Taiwan.“ Taipei 1972 (Chinesisch).
- MELCHERS, B.: „Entwicklungslinien im Hausbau Ostasiens“, in: RIEKEL, A. ed.: „Koreanica“, Festschrift für A. Eckhardt. Baden-Baden 1960, S. 95–120.
- SPENCER, J. E.: „The Houses of the Chinese“, in: Geographical Review 1947, S. 254–273.
- „Stadt Taipei. Statistische Übersicht“. Taipei 1950 (Chinesisch).
- Stadtplan von Taipei, Maßstab 1:25 000, hrsg. vom Militärischen Vermessungsdienst. Taipei 1972 (Chinesisch).
- Taiwan Demographic Fact Book 1972 und 1973.
- TOMITA, Y.: „Characteristic Features of the Formosan Settlements in Taiwan, Japan“, in: Comptes Rendus du Congrès International de Géographie Amsterdam 1938, Tome II, Section A, S. 168–179. Leiden 1938.
- WILMANS, W.: „Die Landwirtschaft Chinas“, in: Berichte über Landwirtschaft, Sonderheft 133. Berlin 1938.
- WIRTH, E.: „Der Orient“, in: HINRICHS, E. ed.: „Illustrierte Welt- und Länderkunde“, Zürich 1970.

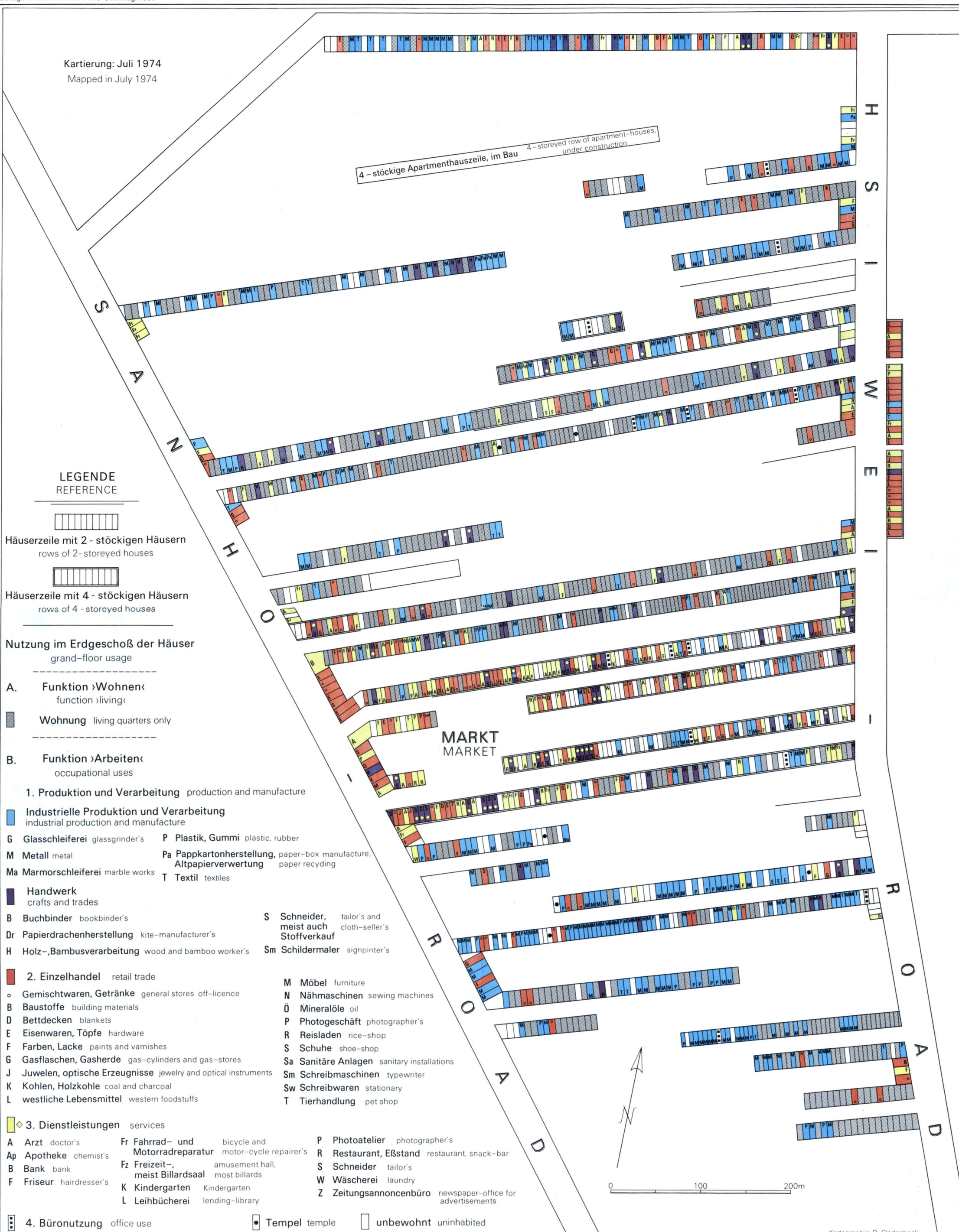
¹⁶⁾ Vergleichende Beobachtungen und Befragungen an Ort und Stelle im August 1975 zeigten, daß ca. 1/10 aller Industriewerkstätten nicht mehr produzierte. Die jugendlichen Arbeitskräfte, die ja ohne Familienanhang zugezogen waren, sind inzwischen in ihre Heimatorte zurückgekehrt.

Abb. 2 Stadtrand siedlung am Nordrand von Sanchung/Taipei Housing estate on the Northern Outskirts of Sanchung/Taipei

Beilage III zu ERDKUNDE 30,1, Beitrag Koch

Kartierung: Juli 1974
Mapped in July 1974

4-stöckige Apartmenthauszeile, im Bau
4-storeyed row of apartment-houses, under construction



LEGENDE REFERENCE

Häuserzeile mit 2-stöckigen Häusern
rows of 2-storeyed houses

Häuserzeile mit 4-stöckigen Häusern
rows of 4-storeyed houses

Nutzung im Erdgeschoß der Häuser grand-floor usage

A. Funktion ›Wohnen‹
function ›living‹

Wohnung living quarters only

B. Funktion ›Arbeiten‹
occupational uses

1. Produktion und Verarbeitung production and manufacture

Industrielle Produktion und Verarbeitung
industrial production and manufacture

G Glasschleiferei glassgrinder's P Plastik, Gummi plastic, rubber

M Metall metal Pa Pappkartonherstellung, paper-box manufacture, Altpapierverwertung paper recycling

Ma Marmorschleiferei marble works T Textil textiles

Handwerk
crafts and trades

B Buchbinder bookbinder's

Dr Papierdrachenherstellung kite-manufacturer's

H Holz-, Bambusverarbeitung wood and bamboo worker's

S Schneider, meist auch cloth-seller's Stoffverkauf
Sm Schildermaler signpainter's

2. Einzelhandel retail trade

o Gemischtwaren, Getränke general stores off-licence

B Baustoffe building materials

D Bettdecken blankets

E Eisenwaren, Töpfe hardware

F Farben, Lacke paints and varnishes

G Gasflaschen, Gasherde gas-cylinders and gas-stores

J Juwelen, optische Erzeugnisse jewelry and optical instruments

K Kohlen, Holzkohle coal and charcoal

L westliche Lebensmittel western foodstuffs

M Möbel furniture

N Nähmaschinen sewing machines

Ö Mineralöle oil

P Photogeschäft photographer's

R Reisladen rice-shop

S Schuhe shoe-shop

Sa Sanitäre Anlagen sanitary installations

Sm Schreibmaschinen typewriter

Sw Schreibwaren stationary

T Tierhandlung pet shop

3. Dienstleistungen services

A Arzt doctor's Fr Fahrrad- und bicycle and Motorradreparatur motor-cycle repairer's

Ap Apotheke chemist's Fz Freizeit-, amusement hall, meist Billardsaal most billiards

B Bank bank K Kindergarten Kindergarten

F Friseur hairdresser's L Leihbücherei lending-library

P Photoatelier photographer's

R Restaurant, Eßstand restaurant, snack-bar

S Schneider tailor's

W Wäscherei laundry

Z Zeitungsannoncenbüro newspaper-office for advertisements

4. Büronutzung office use

Tempel temple

unbewohnt uninhabited

